

Stadtschreiber-Tagebuch (3)

Lächelnden Versfußes

Seit Mitte Februar lebt Timo Brandt aus Wien für drei Monate als Hausacher Stadtschreiber im Molerhiisle. Der Gisela-Scherer-Stipendiat wird jeden Mittwoch exklusiv für die Leser des OFFENBURGER TAGEBLATTS eine Kolumne als Eintrag ins Stadtschreiber-Tagebuch schreiben.

Manchmal kommen Gedichte zu einem (im Gegensatz zu Romanen). Zum Beispiel an diesem Montagmorgen, als ich gerade die Straße von der Bäckerei Waidele zum Rewe gehe und mir auf Höhe der Baustelle (wo gerade ein neues Gebäude errichtet wird) zwei jüngere Burschen entgegenkommen. Gerade als ich sie passiere, sagt der eine zum anderen: »Und du grinst halt so.«

Es ist ein unbeschreiblicher und dennoch winziger Funke, der von diesem Gespräch auf mich überspringt. Bevor ich sie traf, war ich gedankenverloren durch das Geäst meiner eigenen Überlegungen (und wohl auch Sehnsüchte) gestreift und auf irgendeinem Zweig landete nun dieser Funke und entfachte ein kleines Feuer, in dessen Lichtschein ich eine Idee erkennen konnte.

Ich nahm den Zweig wie eine Fackel und trat näher heran an diese Idee – will heißen, ich fragte mich: Warum grinste der Angesprochene wohl »so« (er grinste tatsächlich, wie mein Blick noch erhaschen konnte, eher sehr zahm, fast melancholisch, aber vielleicht gerade deswegen vollkommen), welche Möglichkeiten, Verheißungen, Geschichten steckten in diesem Grinsen, können in jedem Lächeln der Welt stecken?



Timo Brandt aus Wien ist der 27. Hausacher Stadtschreiber
Foto: Claudia Ramsteiner

Ich ging gerade zum Supermarkt und kam vom Bäcker, ich hatte frisches Brot und Brezeln, was mich fröhlich stimmte, und gleich würde ich Gemüse kaufen, was mich auch frohgemut stimmte. Dennoch lächelte ich nicht. Ein Lächeln ist ja eigentlich etwas, das man nicht »für sich« macht, es ist zumeist eine Reaktion oder eine Geste der Interaktion. Wann trifft das nicht zu? Wohl, wenn die Freude zu schier, zu groß ist, um nur im Inneren zu wirken, drinnen zu bleiben, wenn sie sich einfach bahnbricht, sich aufs Gesicht schleicht, wenn es ein Anzeichen schönster innerer Bewegung oder Erheiterung braucht.

Wo würde ich jetzt noch lieber hingehen als zum Supermarkt?, fragte ich mich. Zu Freunden ins Café vielleicht? Durchaus. Auch da würde mir wohl ein kleines Lächeln stehen. Aber, natürlich, gerne ginge ich jetzt auch zu dir, dachte ich, einer flüchtigen Sehnsucht nachgebend. Da wurde die Idee sichtbar, das Gedicht kam. Nur ein kleines:

Was die Leute sehen,
wenn ich zwischen ihnen
geh?
heute dieses Lächeln,
das ich lächle im Gehen
zu dir.

TIMO BRANDT